Die Selbstmächtigkeit des Wortes

Sexagesimae – 27. Februar 2011

Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie. Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da. Markus 4,26-29

Entwicklungen haben immer ihre eigene Dynamik, nachdem erst ein Anfang gemacht ist. So auch mit der Entwicklung des Wortes Gottes unter der Menschheit. Es ist Gott, der – wenn auch durch Jesus oder seine Propheten oder seine Apostel – die Saat auswirft, und diese Saat ist eben das Wort: das Wort von Gottes ewiger Wahrheit, das Wort seines Herzens, seiner Identität. – Nein, wie Un- oder Wildkraut wächst und vermehrt es sich nicht, aber wie Weizen!

Reich-Gottes-Arbeit ist "Rund-um-die-Uhr-Einsatz", "Sich-hinein-Knieen", "Sich-Verausgaben", ausgebrannt-Sein und immer noch "Strahlen", "Opfer-Bringen", womöglich sogar "Sich-Verheizen-Lassen"! So denken Prediger des Evangeliums manchmal, so denken und erwarten es christliche Gemeinden manchmal, so erwarten es auch Kirchenleitungen zunehmend. Und zweifellos: Was – um es pathetisch zu sagen – nicht "Blut, Schweiß und Tränen" gekostet hat, wird auch kaum von irgendeiner Nachhaltigkeit sein. Jesus selbst ist ja dafür das oberste Beispiel, indem er sein gesamtes Sein in den Dienst des Evangeliums stellte und sich am Ende kreuzigen ließ! In diesem Gleichnis von der selbstwachsenden Saat aber legt er offensichtlich auf etwas ganz Anderes wert. Eben auf diese Eigendynamik, auf diesen Automatismus (das griechische Wort "automatä" steht tatsächlich im Text)! Ist erst einmal der Same gestreut, dann wird er auch wachsen – nicht überall und nicht in jedem Fall bis zur Reife, aber doch etlichermaßen! Und um mehr geht es auch nicht! Wenn das, was reifen konnte, gereift ist, dann ist mit der gesamten Veranstaltung auch Schluss; dann kommt der Schnitter, dann ist Heimbringung oder Ernte, dann ist der Weltsinn an der Seele erfüllt.

Eine ungeheure Gelassenheit und Unbekümmertheit steckt in diesem Bild oder Gedanken! Wir können etwas tun, aber das Viele oder das Große tut Gott! In der späteren Kirche finden wir nirgendwo so sehr wie bei Luther Lobpreisungen auf das Wort Gottes und seine Macht oder Kraft: *"Gott wirkt mit seinem Wort mehr, als wenn du und ich alle Gewalt auf einen Haufen zusammenbrächten."* *"Summa summarum predigen will ichs, sagen will ichs, schreiben will ichs. Aber zwingen, dringen mit der Gewalt will ich niemand, denn der Glaube will willig, ungenötigt angezogen werden. Nehmt ein Exempel von mir. Ich bin dem Ablass und allen Papisten entgegen gewesen, aber mit keiner Gewalt, ich hab allein Gottes Wort getrieben, gepredigt und geschrieben, sonst hab ich nichts getan. Das hat, wenn ich geschlafen hab, wenn ich wittenbergisch Bier mit meinem Philippo [Melanchthon] und Amsdorff getrunken hab, [so] viel getan, dass das Papsttum so schwach geworden ist, das ihm noch nie ein Fürst noch Kaiser so viel abgebrochen hat. Ich hab nichts getan, das Wort hat es alles abgehandelt und ausgerichtet. Wenn ich mit Ungemach hätte fahren wollen, ich wollte Deutschland in ein großes Blutvergießen gebracht haben, ja ich wollte wohl zu Worms ein Spiel angerichtet haben, dass der Kaiser nicht sicher gewesen wäre. Aber was wäre es gewesen? Ein Narrenspiel wäre es gewesen. Ich hab nichts gemacht, ich hab das Wort handeln lassen."* Umgekehrt: *"Wenn Gott ein Königreich, Land oder Volk strafen oder gar verwüsten will, so nimmt er ihm zuerst fromme, gottselige Lehrer und Prediger weg, danach gottesfürchtige Regenten und Räte, vernünftige und erfahrene Krieger und andere ehrliche Leute. ... Dann gerät das Volk in die Blindheit und treibt allerlei Sünde und Schande und gerät auf ein wildes und wüstes und teuflisches Wesen."*

Wenn das Wort, nämlich das Gottes, nicht mehr "im Schwange ist", dann geht alles "den Bach runter" – das ist Luthers Überzeugung gewesen. Ob es allerdings die Überzeugung auch der nach ihm sich benennenden Kirche noch ist, wäre eine andere Frage. Sehr viel von dem, was heute gesagt und veranstaltet wird, kommt einem eher vor wie ein Ersatz für das Wort, geradezu wie ein Misstrauen dem Wort gegenüber! Und Genügt das Wort nicht mehr länger, so müssen Aktionen her oder vielleicht auch heilig-schöne Wärmegefühle! Und so vielfältig und bunt und reich nun alles zu sein scheint, so arm – um nicht zu sagen: erbärmlich – ist es zugleich! Das Wort ist jetzt nur das "bloße" Wort noch – die leere "Hülse", in welche erst das Leben noch hineingebracht werden muss, aber an ihm selbst ist es zunächst einmal nichts!

Aber was ist auch das Wort? Bloße Bezeichnung? "mein dummes Geschwätz von gestern"? Schall und Rauch? Es hat Zeiten gegeben, in denen das Heilige und das Wahre durch nichts so vertreten gewesen ist wie durchs Wort! Lediglich durch das Wort geschlossene Abmachungen waren einmal schlechterdings bindend – ohne Unterschrift und notarielle Beglaubigung oder dgl.! Wer sich etwa nicht an sein Wort hielt, der hatte Ehre und Ansehen, der hatte sein eigentliches Sein gleichzeitig verloren! Heute werden Worte eingesetzt oder verwendet, um zu irgendeinem Ziel zu gelangen – *"der Zweck heiligt die Mittel!"* – aber sie haben nicht selber mehr eine Art heiliges Wesen, unter dessen Anerkennung wir uns gewinnen oder verlieren. So wie man Geld auf- oder abwerten kann, je nachdem wie es einem nützlich erscheint, verhält es sich auch mit den Worten. Beide sind sie durch nichts mehr gedeckt! Es wird einfach nur gedruckt oder gesprochen, und was sich morgen begibt – man wird dann neu wieder sehen, und das "Geschwätz von gestern" braucht einen nicht mehr zu interessieren!

Das ist die neue Weltordnung, in welcher das verzweckte Wort über dem heiligen steht. Aber es ist eine Weltordnung ohne Verlass, sie hält sich lediglich in einer Art Fließgleichgewicht – es geht alles immer noch gerade irgendwie so, aber das Menschsein ist in ihr weder mehr etwas Großes noch eine Freude!

Das Wort in einem hohen und heiligen Sinn haben schon vom Grundsatz her allein Gott und der Mensch! Tiere bringen zwar Laute hervor und sie vermögen untereinander zu "kommunizieren", aber sie haben das Wort nicht, sie können weder ein Wort "geben", noch können sie sich auf eines "verlassen". Sie wissen und betätigen nicht, dass und wie das gesamte Sein in einem gegebenen Wort oder in einem solchen, dem man vertraut, liegen kann. Und eine Menschheit, welche das ebenfalls nicht mehr weiß und betätigt, wird notwendigerweise sozus. *vertieren* – mag ihre "Kommunikationstechnik" noch so ausgefeilt sein und noch so schwindelerregende Dimensionen erreichen! Wir können mit der gesamten Welt kommunizieren, wir können via "Facebook" überall auf der Erde hunderte von sog. "Freunden" besitzen, und dennoch stoßen wir nirgendwo mehr auf ein verlässliches oder vertrauenswürdiges Wort, weil wir nicht mehr auf das Gotteswort, auf ein Heiliges im Menschenwort stoßen! Und selbst wenn wir jetzt hören: "ehrlich" oder "ich schwöre" – wir wissen bereits, dass es sich um leere Beteuerung handelt! Und teuer gemacht werden muss eben nur, was an sich selbst teuer nicht ist! Stoßen wir aber auf das Wort Gottes – vielmehr: findet es uns und ergreift uns, dann verändert sich nicht nur etwas innerhalb unseres Gewohnten, sondern dann werden wir mit unserem gesamten Dasein auf eine andere Stufe gehoben!

Indessen ist dies aber nicht der zentrale Gedanke von Jesus in unserem Gleichnis. Sondern: Dass man das Wort loslassen darf, will er hier sagen! Man muss sich nicht sorgen! Man spricht es aus – ernst und auch selber bezwungen, und man verwandelt vielleicht sogar seine gesamte Existenz in dies Wort – überlässt es dann aber sich selbst! Dann vollbringt es sein

Werk, seine Bestimmung. Es entbindet Schicksale, baut das Reich Gottes - und stürzt vielleicht sogar Königreiche und Völker, wie es bei dem Propheten Jeremia gesagt wird.

Gilt es sich vor dem Wort Gottes zu fürchten? Auf gewisse Art: Ja. Auf gewisse Art: Nein! Es mag sein, dass unter Tränen gesät werden musste, aber geerntet werden wird immer mit Freuden! Und die Ernte, das ist dann, wenn nur noch das Reich ist! Ausschließlich vor einem hätten wir vielleicht Grund uns zu fürchten: dass eine Situation eintreten könnte, in welcher sozus. die Zeit für das Wort Gottes vorbei ist! Und dann könnten wir es zu suchen beginnen, aber es ist nicht mehr im Handel, wir könnten es sozus. allenfalls noch "antiquarisch" bekommen. Wie es bei dem Propheten Amos gesagt wird: *"Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn, zu hören: dass sie hin und her von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen umlaufen und des Herrn Wort suchen - und doch nicht finden werden!"* Oder wie es Martin Luther gesagt hat: *"Ich habe es oft gesagt und sage es noch, dass es ein teuer und köstlich Ding ist, wenn man Gottes Wort hört. Man sollte alle Lande durchlaufen, dass man würdig sein möchte, einen Buchstaben von Gottes Wort zu hören."* Oder dann auch in seinem berühmten Orakel über Deutschland: *"Lasst uns unseren früheren Jammer ansehen und die Finsternis, in der wir gewesen sind! Ich meine, dass Deutschland noch nie so viel von Gottes Wort gehört hat wie jetzt; man spürt aber nichts in der Geschichte davon. Lassen wirs nun ohne Dank und Ehre so hingehen, so ist zu fürchten, wir werden noch greulichere Finsternis und Plage [er]leiden [als vormals]. Liebe Deutschen, kauft, solange der Markt vor der Tür ist, sammelt ein, dieweil es scheint und gut Wetter ist; braucht Gottes Gnade und Wort, solange es da ist. Denn das sollt ihr wissen: Gottes Wort und Gnade ist ein fahrender Platzregen, der nicht wiederkommt, wo er einmal gewesen ist. Er ist bei den Juden gewesen; aber hin ist hin, sie haben nun nichts. Paulus brachte ihn nach Griechenland; hin ist auch hin, nun haben sie den Türken. Rom und lateinisch Land hat ihn auch gehabt; hin ist hin, sie haben nun den Papst. Und ihr Deutschen dürft nicht denken, dass ihr ihn ewig haben werdet; denn der Undank und die Verachtung wird ihn nicht [bei uns] bleiben lassen. Darum greif zu und halte, wer greifen und halten kann! Faule Hände müssen ein böses Jahr haben."* Oder noch an einer anderen Stelle: *"Am 18. Januar 1538 um sechs Uhr abends erschien ein Komet, zwar dunkel, aber von erstaunlicher Größe. Diesen Stern sahen Luther, Jonas, Melancthon, Milich und der Magister Erasmus Reinhold mit größter Verwunderung. Luther sagte: Ich will Deutschland nicht aus den Sternen wahrsagen, aber ich kündige ihm den Zorn Gottes aus der Theologie an. Denn es ist unmöglich, dass Deutschland ohne schwere Strafen davonkommen sollte. Denn Gott wird täglich dazu gereizt, uns zu verderben. Der Fromme wird mit dem Gottlosen zusammen untergehen. Lasst uns nur beten und Gott und sein Wort nicht verachten."* – Es könnte diese Situation kommen. Und vielleicht ist sie schon lange gekommen. Aber vielleicht ist sie doch auch nicht ganz bereits da. Grund, uns auf das Wort zu besinnen, werden wir aber wohl alle mal haben!

*"Herr, dein Wort, die edle Gabe,
diesen Schatz erhalte mir.
Denn ich zieh es aller Habe
und dem größten Reichtum für.
Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten,
worauf soll der Glaube ruhn?
Mir ist's nicht um tausend Welten,
aber um dein Wort zu tun."*

27. Februar 2011